

BRAUNVIEH: Über 90 Braunviehzüchter besuchten das Braunviehseminar am Plantahof

Ausbalancierte Kuh hat Nase vorne

Die Freunde der Braunen Kuh trafen sich am Plantahof, um über ihre Rasse zu sprechen. Auch Selbstkritik hatte Platz.

MARCEL WIPPLI
SAMUEL KRÄHENBÜHL

Wenn es ein Mekka der Braunviehzucht gibt, dann liegt es in Landquart GR. Und jeden Dezember «pilgern» die Fans der Braunen Kuh ins Bündnerland zum Braunviehseminar des LBBZ Plantahof. Wie es sich gehört, hat die Landwirtschaftsschule mitten in der Braunvieh-Hochburg Graubünden auch eine vor allem leistungsmässig hochstehende Herde.

Gräfin abgegangen

Die vielleicht «adligste» Kuh Monopoly Gräfin, mit einer Höchstleistung von 20918 kg die beste Kuh im schweizerischen Braunvieh-Herdebuch im letzten Jahr, ist vor kurzem abgegangen. Immerhin konnten Carl Brandenburger, Organisator des Braunviehseminars, und Kaspar Freuler als Werkführer den über 90 Teilnehmern des Seminars interessante Nachrichten der «Gräfin» präsentieren.

Wieder mehr Typ

In Anbetracht der sehr hohen Leistungen, aber der in den letzten Jahren vielleicht etwas ausgebliebenen Schauerfolge wollen Freuler und Brandenburger wieder etwas mehr auf Typ setzen. Bereits stehen vor allem einige junge Collection-Kühe in der Herde, welche diesen leichten Akzentwechsel in den Zuchtbestrebungen bestätigten.

Bei der Präsentation einiger der erfolgreichen Zuchtfamilien werden Brandenburger und Freuler, die schon seit vielen Jahren die Herde züchterisch bearbeiten, fast ein wenig wehmütig. Brandenburger erzählte den gespannt lauschenden Seminarteilnehmern ein wenig von der Zuchtgeschichte der Plantahof-Herde von der gekreuzten Original-Braunvieh-



Punkto Langlebigkeit ist das Braunvieh eine Flotzmaullänge voraus. (Bild: sam)

Kuh bis hin zur genetisch reinen Brown-Swiss-Kuh: «Mit der Grösse der Brown-Swiss-Genetik holten wir die Leistungen, die wir heute haben», erklärt er. Obschon für ihn klar ist, dass für es für ein gutes Futteraufnahmevermögen eine gewisse Grösse braucht, will er auch nicht unbedingt übergrosse Kühe von 1,6 Metern und mehr. «Die Kühe müssen vor allem harmonisch und ausbalanciert sein», macht er klar.

Die ausbalancierte Kuh

Den Trend weg von der extremen zur ausbalancierten Kuh bestätigte auch Rolf Klöcker von der KB-Organisation Semex Deutschland. Der Holstein-Experte erinnerte daran, dass heute auch in der Holstein-Zucht die harmonische, ausbalancierte Kuh sogar in Nord-

amerika an den Schauen bevorzugt werde. Die Grösse sei deshalb bis zu einem gewissen Punkt nicht so entscheidend.

Im Rahmen seines Referats über die Chance der Braunviehkuh auf dem Weltmarkt referiert auch Klöcker über die Zuchtgeschichte: «Holstein und Brown Swiss haben eine sehr ähnliche Geschichte.» So seien beide Rassen vor hundert Jahren zunächst als Zweinutzungstypen gezüchtet worden. Dann habe man zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem in Nordamerika auf Milchleistung gezüchtet.

Nach dem 2. Weltkrieg folgte eine Phase der Exterieur-Zucht. Die beiden letzten Perioden habe die Zucht nach der ausbalancierten Kuh und auf Gesundheitsmerkmale gebracht. Mit Zahlen aus Deutschland zeigte

Klöcker dann auf, dass die Braunviehrasse im Vergleich mit der Holstein-Rasse Vor- und Nachteile hat. So lebt eine Braunvieh-Kuh in Deutschland fast ein Jahr länger als eine Holstein-Kuh und auch wesentlich länger als die Kühe der meisten andern Rassen. Die Gehalte sind generell wesentlich höher, allerdings dafür die Leistungen kleiner.

Leistungssicherheit

Und hier ortet Klöcker eines der drei Hauptprobleme der braunen Kuh: «Die Leistungssicherheit besonders im Vergleich zu Holstein ist niedriger und die Streuung grösser.» Dann würden auch die Kälberaufzucht und die Melkbarkeit als die beiden anderen Hauptprobleme der Rasse gelten, wobei er darauf hinwies, dass ihm

vor allem zur Kälberaufzucht keine Studie bekannt sei, die diesen Punkt wirklich wissenschaftlich bestätigen würde. In der anschliessenden Diskussion wurden Stimmen zu beiden Meinungen laut.

Mehrheitlich waren die Seminarteilnehmer jedoch der Meinung, dass die braunen Kälber nicht schlechter saufen als die Tiere anderer Rassen. «Um international erfolgreich zu bestehen, muss das Braunvieh von den anderen Rassen lernen, darf aber seine Identität nicht verlieren!» Dies war die Schlussfolgerung Klöckers.

Biestmilch ist die beste

In seinem Referat über Kälberfütterung brach Heinz Günter Gerighausen eine Lanze für die Abgabe von Kuhmilch: «Die Muttermilch ist durch Milch-

austauscher nur schlecht zu ersetzen», machte er seinen Standpunkt klar. Zudem sei die möglichst frühe und ausgiebige Verträglichkeit von Biestmilch an neugeborene Kälber von entscheidender Bedeutung: «Am ersten Tag darf das Kalb, wenn es mag, ruhig auch 10 Liter Biestmilch trinken.»

Aber auch betriebswirtschaftliche Themen kamen zur Sprache. So zeigte Simon Gfeller, Kappelen BE, anhand seines Braunvieh-Zuchtbetriebes auf, dass Viehzucht durchaus rentabel sein kann, «wenn die Ziele auf wirtschaftliche Kriterien ausgerichtet sind», wie Gfeller wörtlich sagte. Jürg Thüer vom LBBZ Plantahof hielt ein interessantes Referat mit dem Titel «Erfolgreiche Unternehmer werden nicht geboren, sie werden gemacht.»

Kooperation zum Erfolg

Ein Weg zur wirtschaftlichen Milchproduktion ist die Kooperation in einer Betriebsgemeinschaft, wie Emil Steingruber von der ES Agro Consulting in Lyss BE in Erinnerung rief. Allerdings setze die Kooperationsstrategie menschlich und beziehungsweise sehr hohe Anforderungen an die beteiligten Betriebsleiter: «Vor allem Flexibilität und der Wille und die Fähigkeit zur offenen Kommunikation sind entscheidend.»

Auch die Co-Referenten Fabian Brühwiler und Martina Brandenburger unterstrichen mit der Vorstellung ihrer SHL-Diplomarbeit, die Emil Steingruber betreute, die Aussagen von Steingruber mit deutlichen Fakten. Darüber hinaus betonte Steingruber, dass die Milchproduktion in der Schweiz standortbedingt eine ausgezeichnete Zukunftsperspektive habe und im internationalen Wettbewerb bestehen könne. Die Basis dazu bildeten die steigenden Weltmarktpreise für Nahrungsmittel. Angelo Pozzatti von Swissgenetics referierte zur Zukunft der Braunviehkuh mit internationalen Kuhfamilien.

SCHWEINEZUCHT: Suisag-KB-Informationsabende

Das SuisBlue-Konzept lockt die Schweinezüchter in Scharen

Da die Vorteile vom SuisBlue-Konzept nur bei korrekter Anwendung tragen, hat die Suisag im November zu zwölf regionalen Informationsabenden eingeladen. Mehr als tausend Schweinezüchter liessen sich informieren.

RUEDI GUGELMANN

Die beiden Firmen Suisag und Minitüb (D) führen zwei Spitzenprodukte aus ihrem Qualitätsangebot zusammen und haben das SuisBlue-Konzept lanciert. Es handelt sich dabei um ein Gemeinschaftswerk mit dem Ziel, die Besamungshygiene und damit die Fruchtbarkeitsleistungen in den Schweinezuchtbetrieben weiter zu verbessern. Der Hygienekatheter SafeBlue ist ab Neujahr im Angebot und kann mit der Samenbestellung angefordert werden. Der herkömmliche Goldenpig sowie Gleitmittel und SuisClean werden damit abgelöst.

Bei SafeBlue handelt es sich um einen sterilen und einzeln



Der Hygienekatheter SafeBlue. (Bild: Suisag)

verpackten Katheter. Er wird mit der verschlossenen Schutzhülle in die Sau eingebracht. Ist der Katheter 10 bis 15 Zentimeter eingeführt, wird durch einen leichten Ruck die Verpackung an einer Perforation durchstossen. So ist es möglich, den Katheter in die Sau einzubringen, ohne dass er Kontakt hat zu den am stärksten verschmutzten Abschnitten des Genitales der Sau. Anschliessend wird er wie beim herkömmlichen Katheter

bis in den Gebärmutterhals eingeführt und die Sau besamt. Da der Katheter über eine besonders gleitfähige Spitze verfügt, ist es nicht notwendig, Gleitgel aufzutragen.

Hygiene zahlt sich aus

Dass die Besamungshygiene eine weit grössere Rolle spielt als lange angenommen, zeigen die Ergebnisse von Prof. Steffen Hoy von der Universität Gießen. In Feldversuchen zeigt er

an über 2500 Belegungen auf, dass bei der Verwendung eines sterilen Katheters sowohl die Abferkelrate wie die Anzahl lebend geborener Ferkel verbessert werden können.

Genetikangebot

Pietrain im KB-Angebot und neue Einkaufsbedingungen eines Grossabnehmers haben den Spermamarkt stark belebt. Noch ist nicht abzusehen, wie sich die Nachfrage bezüglich Genetiksortimente und Rassen mittelfristig entwickeln wird. Die Nachfrage nach Sperma von Kreuzungsebern ist rückläufig. Demgegenüber steigt die Nachfrage bei den qualitäts-sicheren und fleischbetonten Edelschweine-Vaterlinien-ebern an. Der Eberbestand von ESV-Fleisch wird aufgrund der Nachfrage ausgebaut. Die beiden farbigen Rassen Duroc und Pietrain werden sich behaupten. Kreuzungseber mit PI-Anteil werden aus dem Angebot gehen, und Hybrideber aus den Kombinationen ESV×Duroc und Duroc×ESV werden als Nische im Angebot bleiben.

HÄUFIGE FRAGEN AUS DEN INFO-ANLÄSSEN

Fragen	Antworten
Warum werden Mutterliniener in der KB nicht länger genutzt? Die genetische Sicherheit würde erhöht!	Kurze Nutzungsintervalle erhöhen den Zuchtfortschritt.
Warum gehen abgehende KB-Eber nicht in den Natursprung zurück?	Wegen sanitärischem Risiko.
Besteht bei Spermaimport ein PRRS-Risiko?	PRRS-Virus wird über Sperma ausgeschieden. Kommt Sperma aus einem PRRS-verseuchten Gebiet, besteht Infektionsgefahr.
Wie kann man Suisgen-Kreuzungseber mit PI-Anteil von anderen Kreuzungsebern unterscheiden?	Suisgen sind nach Kreuzungskombinationen codiert und können beim Spermaimport entsprechend bestellt werden.
Haben ESV-Eber nicht zu tiefe AwF-Werte für den heutigen Markt?	Der Durchschnitt der ESV-KB-Eber liegt bei 58%. Eine weitere Erhöhung des Fleischanteils hat einen negativen Einfluss auf die Fettzahl und das Safthaltevermögen und somit auf die Qualität.
Warum ist das Kathetergleitmittel von Suisag so dickflüssig?	Dies ist ein Indikator für nichtsachgemässe Lager-Temperatur von Gel und Katheter, was sich auf den Besamungserfolg negativ auswirken kann.
Hat die KB ein erhöhtes Risiko zur Einschleppung von Circoviren?	Nein, im Gegenteil. An Circoviren erkranken nur Jungtiere. In den KB-Stationen stehen keine Jungtiere, und somit gibt es keine klinischen Erkrankungen. Stehen Eber in Zuchtbetrieben bei erkrankten Jungtieren, sind sie Virusausscheider. Die Eberbestände der Suisag-Stationen werden serologisch und serologisch auf PCV2 überwacht.
Wie läuft das Erbfehlerprüfprogramm bei KB-Ebern?	Liegt die Erbfehlerfrequenz bei einem Eber nach 50 Würfen über 50% des Rassendurchschnitts, geht er aus dem Besamungseinsatz.
Warum sind die Exterieurzuchtwerte von einzelnen KB-Jungebern zum Teil so tief?	Mutterlinien: Sobald Söhne von KB-Ebern über den Zuchtwert des Vaters liegen, lösen sie sich in der Besamungsstation ab. Es kommen keine Eber in die Station mit ungenügenden EZW. Vaterlinien: Weil im EZW auch der Teilzuchtwert Zitzen enthalten ist, der bei Endstufenebern irrelevant ist, kann es vorkommen, dass der EZW < 100 ist. Es werden nur die Teilzuchtwerte Fundament und Typ beachtet.